

**BAD HOMBURG
CONFERENCES
2020**

Europa. USA.

GETEILTE ZUKUNFT?

**TRANSATLANTIC FUTURES.
SHARED OR DIVIDED?**

**IMPULSE
REFLEXIONEN
WISSENSCHAFT
IM DIALOG**

**18. + 19. SEPTEMBER 2020
BAD HOMBURG**

ÖFFENTLICHE KONFERENZ DES FORSCHUNGSKOLLEGS HUMANWISSENSCHAFTEN

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir laden Sie sehr herzlich zur vierten Bad Homburg Conference ein. Kurz vor den Präsidentschaftswahlen in den USA kommen in diesem Jahr Fachleute nach Bad Homburg, um über Gegenwart und Zukunft der transatlantischen Beziehungen zu diskutieren. Nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie, unter deren Vorzeichen auch die diesjährige Konferenz durchgeführt werden muss, hat sich gezeigt, wie fragil die transnationalen Verbindungen, gerade auch die zwischen Europa und den USA, angesichts der Krise zu werden scheinen. Die Konferenz nimmt die politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick.

Die Bad Homburg Conferences schaffen ein Forum für den intensiven Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Mit der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe und dem Forschungskolleg Humanwissenschaften haben dabei zwei starke Partner zusammengefunden. Die Stadt Bad Homburg ist ein führender Kultur- und Wirtschaftsstandort in der Region und hat sich auch in der Wissenschaftsförderung stark engagiert – nicht zuletzt durch die Anschubfinanzierung einzelner Forschungsprogramme am Forschungskolleg Humanwissenschaften. Als gemeinsame Initiative von Goethe-Universität und Werner Reimers Stiftung gegründet, ist das Forschungskolleg Humanwissenschaften als Institute for Advanced Studies ein Ort der interdisziplinären Forschung und des persönlichen kommunikativen Austauschs. Als »Laboratorium für innovative Wissenschaft in der Gesellschaft« dient es der Entwicklung neuer Fragestellungen – dabei stets im intensiven Dialog mit der Öffentlichkeit.

Über Ihre Teilnahme – die in diesem Jahr Corona-bedingt vorwiegend digital sein muss – würden wir uns sehr freuen!



PROF. DR. DR. MATTHIAS LUTZ-BACHMANN
Direktor,
Forschungskolleg Humanwissenschaften



ALEXANDER W. HETJES
Oberbürgermeister,
Stadt Bad Homburg v. d. Höhe

DIE BAD HOMBURG CONFERENCES

Die Bad Homburg Conferences sind ein öffentliches Forum der Reflexion über wichtige politische und gesellschaftliche Fragen der Gegenwart. Einmal jährlich kommen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Praxis und Kultur mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern am Forschungskolleg Humanwissenschaften zusammen, um unterschiedliche Perspektiven und Positionen auszutauschen. Ziel ist es, zu einem differenzierten Bild der jeweiligen Thematik zu gelangen und Anregungen für die Gestaltung unserer Zukunft zu geben.

Die Konferenzen werden vom wissenschaftlichen Direktorium des Kollegs sowie weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Goethe-Universität geplant und von der Stadt Bad Homburg finanziell getragen.

EUROPA. USA. GETEILTE ZUKUNFT?

Die Frage nach der Zukunft der transatlantischen Beziehungen steht im Zentrum der vierten Bad Homburg Conference. Über Jahrzehnte verbanden intensive politische Beziehungen und gemeinsame Werte die USA und Europa, die auch in geopolitisch unruhigen Zeiten Stabilität und Sicherheit garantierten. Doch dieses enge Verhältnis, das durch die Mitwirkung der USA an der Gestaltung der modernen europäischen Demokratien fest verwurzelt schien, ist in eine Krise geraten. Die außen-, sicherheits- und handelspolitischen Kehrtwenden der USA in den letzten Jahren lösen auf politischer Ebene zunehmend Irritationen aus. Gleichzeitig müssen wir beobachten, wie die demokratische Kultur und gemeinsame politische Werte in den USA durch soziale und politische Polarisierung erodieren – eine Entwicklung, die sich auch in europäischen Staaten abzeichnet. Diese Belastungen der transatlantischen Beziehungen wiegen umso schwerer, da sich die geopolitische Machtbalance zwischen den USA, China und Russland verschiebt. Besonders Europa muss sich daher der Aufgabe stellen, nach der Zukunft der transatlantischen Beziehungen und Bündnisse zu fragen. Können wir uns weiterhin darauf verlassen, dass die USA auf der Seite Europas stehen? Gehen die Interessen und Werte womöglich so weit auseinander, dass beide unterschiedliche Wege gehen werden? Was würde eine Trennung für Europa bedeuten? Ein Ziel der Konferenz ist dabei auch, nach politischen und kulturellen Initiativen zu fragen, die eine Wiederbelebung der transatlantischen Beziehungen möglich machen könnten.

FREITAG, 18. SEPTEMBER 2020

18.00 UHR

ERÖFFNUNG DER KONFERENZ

Matthias Lutz-Bachmann

Direktor des Forschungskollegs Humanwissenschaften,
Bad Homburg v. d. Höhe

Rolf van Dick

Vizepräsident für Internationalisierung der
Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Alexander W. Hetjes

Oberbürgermeister der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe

KEYNOTE

Klaus Scharioth

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes (2002 – 2006),
Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in
Washington (2006 – 2011)

I SAMSTAG, 19. SEPTEMBER 2020

TRANSATLANTIC POPULAR CULTURE AFTER THE »AMERICAN CENTURY«

11.00 – 13.00 UHR

AUF DEM PODIUM

Ellen M. Harrington

Direktorin des DFF – Deutsches Filminstitut &
Filmmuseum in Frankfurt am Main

Vinzenz Hediger

Professor für Filmwissenschaft, Goethe-Universität,
Frankfurt am Main

Verena Lueken

Autorin und Journalistin, Frankfurt am Main

Ruth Mayer

Professorin für American Studies,
Leibniz Universität Hannover

MODERATION

Johannes Völz

Heisenberg-Professor für Amerikanistik,
Goethe-Universität, Frankfurt am Main

DEMOCRATIC WAYS OF LIFE IN AN AGE OF POLARIZATION

13.30 – 15.30 UHR

AUF DEM PODIUM

Paula Diehl

Professorin für Politische Theorie, Ideengeschichte und
Politische Kultur, Christian-Albrechts-Universität, Kiel

Claus Leggewie

Inhaber der Ludwig-Börne-Professur,
Justus-Liebig-Universität, Gießen

Stawomir Sierakowski

Politikwissenschaftler, Soziologe, Senior Fellow am
DGAP und Gründer von Krytyka Polityczna (Politische
Kritik), Berlin/Warschau

MODERATION

Till van Rahden

Professor für Deutschland- und Europastudien,
Université de Montréal

TRANSATLANTIC SECURITY AND FOREIGN POLICY UNDER STRESS

16.00 – 18.00 UHR

AUF DEM PODIUM

Michael C. Kimmage

Professor für Geschichte, Catholic University of America, Washington D.C.

Omid Nouripour

Mitglied des Deutschen Bundestages, Frankfurt am Main/Berlin

Constanze Stelzenmüller

Senior Fellow, Center on the U.S. and Europe, Brookings Institution, Washington D.C.

Lora Anne Viola

Professorin für Außen- und Sicherheitspolitik Nordamerikas, Freie Universität Berlin

MODERATION

Gunther Hellmann

Professor für Politikwissenschaft, Goethe-Universität, Frankfurt am Main

KEYNOTE

KLAUS SCHARIOTH

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes (2002 – 2006)

Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Washington D.C. (2006 – 2011)

»Die US-Präsidentschaftswahl am 3. November 2020 ist eine Wahl von ganz außergewöhnlicher Bedeutung für die Demokratie in Amerika, für die Zukunft der transatlantischen Beziehungen und auch für die regelbasierte internationale Ordnung, die nach 1945 entstanden ist und von den USA ganz maßgeblich geprägt wurde. Die Antwort auf die Frage, der unsere Konferenz gewidmet ist, hängt entscheidend vom Ausgang dieser Wahl ab.

Da dem so ist, gliedert sich mein Vortrag in vier Abschnitte. Ich beginne mit einer Darstellung der besonderen Stärken und Schwächen des derzeitigen US-Präsidenten. In der Folge gebe ich einen Überblick über den Stand des Wahlkampfes. Im dritten Abschnitt spreche ich über die transatlantischen Beziehungen heute, insbesondere über die einschneidenden Veränderungen, die die Außen- und Sicherheitspolitik der Regierung Trump kennzeichnen. Ich schließe mit einem Ausblick auf die Zukunft. Insbesondere gehe ich der Frage nach, was Deutschland und Europa aus meiner Sicht tun müssen.«

Botschafter a. D. Dr. Klaus Scharioth ist Professor of Practice an der Fletcher School of Law and Diplomacy in Medford, Massachusetts und Rektor des Mercator Kollegs für internationale Aufgaben in Deutschland. Mehr als 35 Jahre war er Mitglied des deutschen Diplomatischen Dienstes (1976 – 2011). 2006 – 2011 diente er als deutscher Botschafter in den USA und 2002 – 2006 als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Zuvor war er u. a. Politischer Direktor und Leiter der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Büroleiter des Außenministers, Kabinettschef des NATO-Generalsekretärs sowie stellvertretender Vorsitzender des UN-Rechtsausschusses und des UN-Charta-Ausschusses. In früheren Posten wirkte er u. a. im Planungsstab und im Völkerrechtsreferat des Auswärtigen Amtes. Klaus Scharioth legte in Deutschland das Juristische Staatsexamen ab und promovierte in den USA an der Fletcher School. Mehrere internationale Universitäten verliehen ihm die Ehrendoktorwürde.



TRANSATLANTIC POPULAR CULTURE AFTER THE »AMERICAN CENTURY«

In seinem Editorial des *Life-Magazine* rief der amerikanische Verleger Henry Luce 1941 das »amerikanische Jahrhundert« aus, riet aber auch zur Vorsicht: »Überleben kann die amerikanische Zivilisation nur, wenn sie zur Weltmacht wird.« Um die Überlegenheit des liberal-demokratisch und kapitalistisch verfassten Gesellschaftsentwurfs der USA zu bewerben, rückte die weltweite Verbreitung der amerikanischen Populärkultur durch moderne Massenmedien und die gezielte Kulturdiplomatie ins Zentrum dessen, was die Politikwissenschaft später als »soft power« bezeichnete. Stilprägend wurde die amerikanische Kultur aber nicht als Propagandamaschine, sondern indem sie jenen Stimmen Gehör verschaffte, die das Verfehlen amerikanischer und europäischer Werte anprangerten. Könnte man auch heute noch in ihr einen Grundstein für eine zukünftige Wiederbelebung transatlantischer Beziehungen sehen? Hat die amerikanische Kulturindustrie dafür noch die nötige Wirkung, die ihre Dominanz in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ermöglichte? Oder liegt das »amerikanische Jahrhundert« vielleicht auch kulturell hinter uns?

AUF DEM PODIUM DISKUTIEREN:

Ellen M. Harrington (Frankfurt), **Vinzenz Hediger** (Frankfurt), **Verena Lueken** (Frankfurt), **Ruth Mayer** (Hannover)

MODERATION:

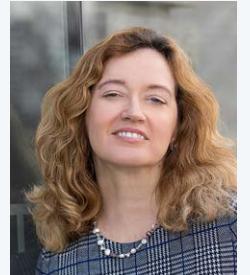
Johannes Völz (Frankfurt)

Prof. Dr. Johannes Völz ist Heisenberg-Professor für Amerikanistik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit dem Verhältnis von Demokratie und Ästhetik im Kontext der amerikanischen Kultur- und Literaturgeschichte. Gegenwärtig schreibt er an einem Buch zur Ästhetik des US-Populismus und an einem weiteren zur zeitgenössischen amerikanischen Literatur im Hinblick auf die Transformation der Privatsphäre. In seinen Buchveröffentlichungen hat er sich mit dem amerikanischen Philosophen Ralph Waldo Emerson beschäftigt (*Transcendental Resistance: The New Americanists and Emerson's Challenge*, 2010) sowie mit der Verhandlung von Sicherheit und Risiko in der amerikanischen Literatur (*The Poetics of Insecurity: American Fiction and the Uses of Threat*, 2018). Seit Oktober 2019 ist er Mitglied im Direktorium des Forschungskollegs Humanwissenschaften.



Ellen M. Harrington

»The 21st century has been a rude awakening for America, and 2020 has seen the nadir of America's international influence in the global political and economic sphere, with isolationist tendencies taking precedence over previous policies of engagement and cooperation. And yet, American cultural content has continued to dominate the global conversation and marketplace, and in many ways has emerged as a powerful counterforce to the retreat of official State participation. By directly addressing and incorporating the critiques arising in social movements throughout the US and around the world, a profound new relevance for the cultural sector may be emerging. But it is also tearing apart the old structures and expectations on which the culture industry was built, and embracing ›disruption‹. Will these ›new voices‹ really be able to ›seize the reigns of production and effect lasting change? How will global audiences respond? Will they still want what America is ›selling‹?«



Ellen M. Harrington ist Kuratorin und Filmwissenschaftlerin. Nach dem Studium der Literatur, Mittelalterstudien, Kunstgeschichte und Filmwissenschaften am Dartmouth College und an der New York University begann sie ihre Karriere am New Yorker Public Theater. Weitere Stationen bei Warner Bros., wo sie an den Filmproduktionen von Dustin Hoffman beteiligt war, und bei CAA - Creative Artists Agency führten zur Academy of Motion Picture Arts and Sciences in Beverly Hills, wo sie als Produzentin von Filmveranstaltungen und Kuratorin von Ausstellungen viele Jahre gearbeitet hat. 2013 wurde sie Direktorin für Ausstellungen und Sammlungen des Academy Museum of Motion Pictures in Los Angeles. Seit 2018 ist sie Direktorin des DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum in Frankfurt am Main.

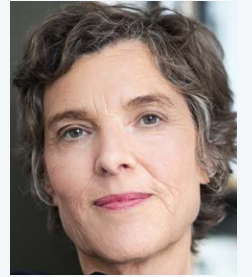
Vinzenz Hediger



»Ob die amerikanische Kulturindustrie ihre globale Dominanz auch im Zeichen der Entstehung einer multipolaren »neuen Weltordnung der Kulturproduktion« (Fatima Bhutto) aufrechterhalten kann, in der Hollywood sich gegen Nollywood, Bollywood und Hallyu (die koreanische Welle) behaupten muss, hängt von zwei Faktoren ab: Ob es Hollywood weiterhin und wie schon seit einhundert Jahren gelingt, global die besten Talente zu rekrutieren; und welcher von zwei miteinander konkurrierenden Gesellschaftsentwürfen für die USA, die von den letzten beiden Präsidenten in ihren Biographien und ihrem Regierungsstil in geradezu idealtypischer Weise verkörpert werden, sich in den laufenden politischen Kämpfen und »culture wars« durchsetzt: *opportunity for all* (Obama) vs. *selective status elevation for an already affluent white middle class in-group* (Trump).«

Prof. Dr. Vinzenz Hediger ist Professor für Filmwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, wo er das Graduiertenkolleg »Konfigurationen des Films« leitet. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Geschichte der amerikanischen Filmindustrie. Jüngste Publikation: *Fighting a Pandemic with Status Elevation. The Home Shopping Governance of Donald J. Trump* (in: L. Melamed, P. Keidl, V. Hediger, A. Somaini (Hg.): *Pandemic Media. Preliminary Notes towards an Inventory*, 2020).

Verena Lueken



»Zwar wird die popkulturelle Hegemonie der Vereinigten Staaten durchschossen von verschiedenen regionalen Popkulturen. Aber an der Dominanz »Hollywoods« ändert das nicht viel. Denn diese Regionalkulturen verbreiten sich zwar potentiell global – was bisher Hollywood vorbehalten war –, aber zum Teil über dieselben Kanäle (Youtube, Netflix, Amazon, Instagram). Für einen – bis auf Weiteres – Fortbestand der amerikanischen Hegemonie spricht auch, dass sich die amerikanische Popkultur immer wieder als wandlungs- und assimilierungsfähig erweist. In dieser Zeit staatlicher Rechtswende und ideologischer Rückwärtsgewandtheit repräsentiert die US-Popkultur einen Gegenentwurf (immer noch zu langsam) wachsender Vielfalt. Schaut man sich die Blockbuster der letzten und kommenden Jahre an, könnte man denken, ein neues Zeitalter globaler Inklusion sei möglich (*My Little Pink Pony, Black Panther, Wonder Woman 1984, Black Widow, The Eternals, Birds of Prey, Bad Boys for Life* usw.). Sind das Rückzugsgefechte? Camouflage? Eine letzte Offensive? Oder nur die einzige globale Hegemonie versprechende Geschäftsidee?«

Verena Lueken ist Autorin und Kritikerin. Sie ist Redakteurin im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und berichtete viele Jahre als Kulturkorrespondentin aus New York. Dort erlebte sie mit den terroristischen Anschlägen des 11. September 2001 den tiefen Einbruch, der nicht nur New York, sondern die gesamten USA traumatisierte. In den beiden Sachbüchern *New York. Reportage aus einer alten Stadt* (2003) und *Gebrauchsanweisung für New York* (2005/2019) hält sie diese Erfahrungen fest und entwickelt aus ihrer Kenntnis der amerikanischen Geschichte und Kultur ein aktuelles Bild der Metropole New York. 2015 erschien ihr viel beachtetes Roman-Debüt *Alles zählt*, auf das 2018 der zweite Roman *Anderswo* folgte. Ausgezeichnet wurde sie mit dem Internationalen Publizistikpreis in Klagenfurt und dem Michael-Althen-Preis für Kritik. Verena Lueken lebt in Frankfurt am Main und Berlin.

Ruth Mayer



»Das ehemalige »Kulturmonopol« (Horkheimer/Adorno) der USA scheint heute porös. Von einer klaren Stoßrichtung oder einem eindeutigen Ausgangspunkt kann angesichts der Ortlosigkeit der sozialen Medien keine Rede mehr sein. Aber die transnationale(n) Popkultur(en) flottieren dennoch nicht frei im leeren Raum und das wird auf dem Feld popkultureller (identitäts)politischer Auseinandersetzung exemplarisch deutlich. Ich möchte das am Beispiel der satirischen Late Night Shows ausführen, die in den letzten Jahrzehnten als digitale Formate aus den USA in alle Welt ausstrahlen. In den USA selbst reagieren diese Sendungen auf die Schwächen der extrem polarisierten Medienlandschaft und auf die Unterminierung vor allem von News-Formaten in und durch populistische Sender. In Deutschland, wo die Verlässlichkeit zumal öffentlich-rechtlicher Nachrichtensendungen weitgehend unhinterfragt ist, nehmen Satiresendungen eine weit weniger prominente Funktion ein. Die alternative politische Arbeit der US-Satire-Nachrichtensender findet ihre Entsprechung in Deutschland denn auch eher in medialen Guerilla-Aktionen in den sozialen Medien, die oft eng an ursprünglich US-amerikanischen Debatten wie *Me too* oder *Black Lives Matter* ausgerichtet sind. Die Popkulturalisierung der Politik, die sich in diesem Zuge ergibt, bedient sich strategisch aus dem Repertoire einer populären Affektpolitik, die als »amerikanisch« wahrgenommen wird, wenngleich sie lange schon transkulturelle Züge trägt.«

Prof. Dr. Ruth Mayer ist Professorin für American Studies an der Leibniz Universität Hannover. Sie unterrichtet amerikanische Literatur und Kultur vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Theorien der Populär- und Massenkultur, Mediengeschichte sowie Globalisierung und Gender Studies. Aktuell leitet sie die von der DFG geförderten Forschungsprojekte »Contingency and Contraction: Modernity and Temporality in the United States 1880 – 1920« und »Multiplication: Modernity, Mass Culture, Gender in the United States 1910 – 1933«. In diesem Rahmen analysiert sie die geschlechtsspezifische Ästhetik der Massenkultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit einem Schwerpunkt auf Filme, Zeitschriften und Varieté.

DEMOCRATIC WAYS OF LIFE IN AN AGE OF POLARIZATION

Auch wenn auf politischer Ebene die Unterstützung transatlantischer Bündnisse erodiert, teilen sich die USA und Europa in Zeiten einer geopolitischen Neuorientierung weiterhin gemeinsame Herausforderungen. Denn auf beiden Seiten des Atlantiks stehen die pluralistisch-offenen Zivilgesellschaften im Zeichen der Polarisierung unter Druck. Nachdem eine Phase der alternativlosen Reformpolitik in den USA und in Europa die politische Streitkultur angegriffen hat, ist zwar die damit verbundene Politikverdrossenheit gebrochen. Doch der politische Diskurs dient nicht mehr an erster Stelle der Aushandlung von Kompromissen, sondern droht zur Frage der Identifikation mit einem politischen Lager und der Festigung gleichgesinnter Gemeinschaften zu werden. Die demokratische Kultur als Verwirklichung gemeinsamer politischer Werte gerät dadurch in eine Krise. Warum aber ist die politische Polarisierung gerade in den USA so ausgeprägt? Und wie lassen sich Polarisierungsprozesse auf beiden Seiten des Atlantiks näher bestimmen? Welche Rolle spielen hierbei jene transnationalen populistischen Kräfte, die polarisierende Kulturkämpfe gezielt befeuern? Und inwieweit stehen polarisierende Tendenzen dem Ziel einer Weiterentwicklung des europäischen Projekts im Wege?

AUF DEM PODIUM DISKUTIEREN:

Paula Diehl (Kiel), **Claus Leggewie** (Gießen), **Sławomir Sierakowski** (Berlin/Warschau)

MODERATION:

Till van Rahden (Professor für Deutschland- und Europastudien, Université de Montréal)

Prof. Dr. Till van Rahden ist Professor für Deutschland- und Europastudien an der Université de Montréal, von 2006 – 2016 als Inhaber des Canada Research Chair in German and European Studies. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der europäischen Geschichte seit der Aufklärung. Dabei interessiert er sich besonders für die Spannung zwischen dem schwer fassbaren Versprechen demokratischer



Gleichheit und der Allgegenwart von kultureller Vielfalt und moralischen Konflikten. Forschungsaufenthalte führten ihn als Fellow an das Leibniz Institut für Europäische Geschichte in Mainz, an das Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien und an das Forschungskolleg Humanwissenschaften. Seine Studie *Jews and other Germans: Civil Society, Religious Diversity and Urban Politics in Breslau 1860 – 1925* wurde mit dem Fraenkel Prize in Contemporary History ausgezeichnet. Zuletzt erschien sein Buch *Demokratie. Eine gefährdete Lebensform* im Campus-Verlag.

Paula Diehl



»Die aktuellen politischen Auseinandersetzungen in Deutschland und vor allem in den USA vermitteln den Eindruck, die politische Kultur westlicher Demokratien entwickle sich zunehmend im Modus des Freund-Feind-Schemas. In gewisser Hinsicht stimmt dies auch, aber Polarisierung ist nicht die ganze Geschichte, zumindest nicht, wenn man auf die Zwischentöne achtet. Weniger auffällig ist die schleichende Normalisierung antidemokratischer Ideologeme. Rechtspopulisten und -extremisten bewirken deutliche Verschiebungen des Sagbaren und Machbaren. Teilweise fanden diese Verschiebungen und ihre Normalisierung vor der Polarisierung, teilweise währenddessen statt. Normalisierung und Polarisierung exkludieren sich nicht unbedingt. Die Frage ist: In welchen Verhältnissen stehen sie zueinander?«

Prof. Dr. Paula Diehl ist Professorin für Politische Theorie, Ideengeschichte und Politische Kultur an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zu ihren Forschungsgegenständen gehören das politische Imaginäre, politische Repräsentation und Symbolik sowie Phänomene wie Populismus und Polarisierung, Unterhaltung in der Politik und Medialisierung des Politischen. Mit Blick auf Europa und Amerika verfolgt sie die Annahme, dass diese Phänomene auf weitreichenden sozio-politischen Transformationen beruhen. Dabei untersucht sie die Rolle des Populismus in diesen Veränderungen und stellt die Frage nach den Risiken und Chancen für die Stabilisierung moderner Demokratien. Ausgewählte Publikationen: *The Populist Twist. The Relationship Between the Leader and the People in Populism* (in: J. Pollak/D. Castiglione (Hg.): *Making Present. Theorizing the New Politics of Representation*, 2019); *Conceptualizing the Political Imaginary, Special Issue Social Epistemology* (2019, mit C. Browne); *Politische Kulturforschung Reloaded* (2019, mit W. Bergem und H. Lietzmann).

Claus Leggewie



»Das politische System der Vereinigten Staaten war bis in die 1960er Jahre durch *catch-all parties* und eher schwache weltanschauliche Divergenzen gekennzeichnet. Die nun besonders ausgeprägte politische Polarisierung in den USA spiegelt einen globalen Prozess zunehmender Spaltung seit den 1970er Jahren: Soziokulturell durch das Vordringen eines identitären *America first*-Nationalismus, in dem rassistischen Bestreben, die weiße Vorherrschaft zu halten; sozio-ökonomisch durch den Zerfall des ohnehin schwachen Wohlfahrtsstaates, der das strukturelle Gefälle von Einkommen und Lebenschancen auch bei weißen Unterschichten weiter verstärkt hat. Toxisch wurde dieses Auseinanderklaffen durch den scharfen Rechtsruck der Republikaner und die Wahl eines Suprematisten ins Weiße Haus, der in einer *permanent campaign* suggeriert, der identitäre Rückzug könne die Situation weißer ArbeitnehmerInnen verbessern. Der nicht nur afro-amerikanische Protest im Frühsommer 2020 kann eine Revision dieses Abrutschens der amerikanischen Demokratie in die Autokratie bewirken.«

Prof. Dr. Claus Leggewie ist Ludwig Börne-Professor an der Universität Gießen. Er war Gastprofessor an der Universität Paris-Nanterre und der New York University sowie Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien, am Remarque Institute der New York University und am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Von 2007 bis 2015 leitete Leggewie das Kulturwissenschaftliche Institut in Essen sowie das Centre for Global Cooperation Research in Duisburg. Leggewie ist Mitherausgeber der *Blätter für deutsche und internationale Politik*. Aktuelle Schwerpunkte sind vergleichende Analysen autokratischer Tendenzen in westlichen Demokratien, letzte Veröffentlichungen: *Jetzt! Opposition – Protest – Widerstand* (2019) und zu den USA: *America First! Der Fall einer konservativen Revolution* (1997) sowie *Amerikas Welt. Die USA in unseren Köpfen* (2000).

Sławomir Sierakowski



Sławomir Sierakowski ist Soziologe und Gründer der Bewegung *Krytyka Polityczna* (Politische Kritik), dem größten mittel- und osteuropäischen liberalen Netzwerk aus verschiedenen Institutionen und Aktivisten. Ausgangspunkt der Bewegung war ein offener Brief Sierakowskis, in dem er die polnischen Eliten zu einer offeneren und integrativeren Europapolitik aufforderte. Diesem Aufruf schlossen sich zahlreiche Intellektuelle an. Die Bewegung betreibt Kulturzentren in Polen, Kiew und Berlin sowie ein Institute for Advanced Studies in Warschau. Im eigenen Verlag wird eine vierteljährlich erscheinende gleichnamige Zeitschrift publiziert. Sierakowski kommentiert daneben regelmäßig das politische Geschehen in der internationalen Ausgabe der New York Times, der Financial Times und der Zeit. An verschiedenen Institutionen war er als Fellow zu Gast, zuletzt an der Robert-Bosch-Academy in Berlin.

Foto Sierakowski: Krytyka Polityczna, <https://commons.wikimedia.org/wiki/index.php?curid=31938099>

TRANSATLANTIC SECURITY AND FOREIGN POLICY UNDER STRESS

Die USA formten die moderne Gestalt Europas wesentlich mit, angefangen bei den Interventionen in beiden Weltkriegen über den Marshall Plan zum Wiederaufbau bis hin zu den Sicherheitsgarantien im Rahmen der NATO. Auf diesen Grundlagen wuchsen die engen transatlantischen Beziehungen, die trotz wiederkehrender Spannungen über Jahrzehnte von Verlässlichkeit und Stabilität geprägt waren. In den letzten Jahren setzen aber unerwartete Kehrtwenden in der Außen-, Sicherheits- und Handelspolitik der USA die transatlantischen Beziehungen unter Stress, z.B. die Rückzugsbewegungen der USA als weltpolitische Ordnungsmacht, Kehrtwenden in der Nahostpolitik, der Handelsstreit mit Europa unter Androhung von Strafzöllen, der Ausstieg aus internationalen Abkommen. Gleichzeitig verschiebt sich die geopolitische Machtbalance zwischen den USA, China und Russland. Europa muss sich daher gleich mehreren Fragen und Herausforderungen stellen: Wie müssen die bilateralen Beziehungen zu den USA an die sich ändernden geopolitischen Rahmenbedingungen angepasst werden? Wie kann die Europäische Union ihren Zusammenhalt stärken und gleichzeitig die Sicherheit aller Partnerstaaten in einem viel stärkeren Maße eigenständig gewährleisten?

AUF DEM PODIUM DISKUTIEREN:

Michael C. Kimmage (Washington D.C.), **Omid Nouripour** (Frankfurt am Main/Berlin), **Constanze Stelzenmüller** (Washington D.C.), **Lora Ann Viola** (Berlin)

MODERATION:

Gunther Hellmann (Frankfurt)

Prof. Dr. Gunther Hellmann ist Professor für Politikwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und forscht dort insbesondere zu Fragen der Theorie Internationaler Beziehungen sowie der deutschen und europäischen Außenpolitik. Bei letzterem konzentriert er sich vor allem auf transatlantische und europäische Sicherheit im Kontext globaler Ordnungspolitik. Im Rahmen von



Gastprofessuren unterrichtete er u. a. am SAIS Bologna Center der Johns Hopkins University sowie am Dartmouth College, Hanover NH. Im Rahmen des Forschungsverbands »Die Herausbildung normativer Ordnungen« arbeitete er unter anderem an den Projekten »Secur(itiz)ing the West« und »Sicherheitskommunikation in Demokratien«. Hellmann ist Mitglied im Kuratorium der Stiftung Deutsch-Amerikanische Wissenschaftsbeziehungen sowie im Vorstand des Aspen Institute Berlin. Er ist auch einer der Herausgeber der *Zeitschrift für internationale Beziehungen*.

Michael C. Kimmage



»A missing piece in debates about the transatlantic relationship has long been the American public. Too often the tone for the relationship has been set by political elites, for whom the appeal of a strong Euro-American relationship is self-evident. The 2016 election, in the United States, put this premise to the test, and American populism showed itself to be not quite anti-European but largely indifferent to the transatlantic relationship. For the Euro-American relationship to be revived, atlanticist politicians in the United States and Europe will need to make a sustained and convincing case to the American public for the security, economic and cultural ties between the U.S. and Europe.«

Prof. Dr. Michael C. Kimmage ist Professor für Geschichte an der Catholic University of America in Washington D.C. Ein Schwerpunkt seiner Forschung liegt auf der Rolle des Westens im Kalten Krieg und heute, wobei er das Verhältnis zwischen den USA und Russland sowie das Verhältnis zwischen Europa und den USA betont. Dabei betrachtet er nicht nur die Diplomatie, sondern auch die Kultur- und Ideengeschichte als Katalysatoren in internationalen Angelegenheiten. Von 2014 bis 2016 war er im Planungsstab des US-Außenministeriums tätig, wo er das Ressort Russland/Ukraine innehatte. Seine Analysen und Kommentare erscheinen u. a. in der New York Times, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Washington Post und der Foreign Affairs. Sein neuestes Buch *The Abandonment of the West. The History of an Idea on American Foreign Policy* erschien im April 2020.

Omid Nouripour



»Auch wenn die transatlantischen Beziehungen derzeit schwierige Zeiten durchleben, stehen sie auf einem Fundament, das durch eine starke Freundschaft und Partnerschaft geprägt ist. Dieses gilt es trotz der politischen Spannungen zu bewahren und zu pflegen. Dafür sind weiterhin vor allem mehr Kontakte zwischen den Menschen nötig. Wir erleben, dass die Zusammenarbeit auf kommunaler und bundesstaatlicher Ebene lebt, aber einer Stärkung bedarf, um aktiv gegen den Trend der *America first*-Politik der US-Administration zu wirken. Der Rückzug der USA aus internationalen Organisationen und Verträgen sowie das offene Infragestellen des Multilateralismus ist eine besorgniserregende Entwicklung, der die Europäer mit mehr Eigeninitiative begegnen müssen. Denn der Rückzug der Amerikaner aus unterschiedlichen Verträgen, wie dem JCPOA oder dem INF-Vertrag, schafft konkrete Sicherheitsrisiken in Europas unmittelbarer Nachbarschaft, mit denen wir zukünftig ohne die USA fertig werden müssen. Dafür ist die Entwicklung einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik dringend erforderlich, die diesen Namen auch verdient. Gemeinsam mit den USA müssen wir dem weltweit wachsenden Einfluss Chinas begegnen. Die politische Führung in Peking lässt nicht mehr unausgesprochen, dass wir uns als liberale Demokratien in einem Systemwettbewerb mit dem chinesischen Modell befinden. Hier sind die USA auch weiterhin ein unerlässlicher Partner, um unsere gemeinsamen Werte zu verteidigen.«

Omid Nouripour ist Politiker und Mitglied des Deutschen Bundestages. Mit dreizehn Jahren verließen er und seine Familie den Iran, um in Frankfurt am Main ein neues Leben zu beginnen. Seit 1996 ist er Mitglied bei der Partei Bündnis 90/ Die Grünen, wurde zunächst Landesvorsitzender der Grünen Jugend Hessen und dann in den Bundesvorstand der Partei gewählt. Er war Sprecher der Grünen Bundesarbeitsgemeinschaft »Migration und Flüchtlinge«. 2002 erhielt er den deutschen Pass. 2006 zog Omid Nouripour als Nachrücker für Joschka Fischer in den Bundestag ein. Er vertritt die Fraktion der Grünen als außenpolitischer Sprecher, ist Mitglied des Auswärtigen Ausschusses und des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe. Zudem ist er stellvertretendes Mitglied im Verteidigungsausschuss und im Sportausschuss sowie Vorstandsmitglied in den Vereinen Atlantikbrücke e.V. und Deutsche Atlantische Gesellschaft e.V. und Mitglied des European Council of Foreign Relations.

Constanze Stelzenmüller



»US-Präsident Donald Trump befindet sich im größten Tief seiner Amtszeit: eine außer Kontrolle geratene Pandemie, eine historische Rezession und eine schwelende Legitimitätskrise seiner Regierung, ausgelöst unter anderem durch die Tötung von George Floyd. Doch obwohl sein Gegner Joe Biden seit Juli in allen Umfragen deutlich führt, steht es keineswegs fest, dass die Wahlen am 3. November eine Zäsur bringen. Der Amtsinhaber kann sich nach wie vor auf seine treuesten Anhänger verlassen, und die Republikaner stehen weiter zu ihm; der Herausforderer wiederum ist nicht ohne Makel, seine Kampagne nicht ohne Schwächen. Wer immer aber ab dem 21.01.2021 als 46. Präsident die USA führt, muss vor allem ein zerrüttetes Land einen. Auch wenn eine Regierung Biden zweifellos ein freundlicherer Partner wäre: Europa wird in einer zunehmend dunkleren geopolitischen Landschaft mehr auf sich allein gestellt sein. Darin liegt auch eine Chance, aber sie ist nur von einer zusammenhängenden Europäischen Union zu meistern.«

Dr. Constanze Stelzenmüller ist Expertin für deutsche, europäische und transatlantische Außen- und Sicherheitspolitik. Sie ist Senior Fellow im Center on the United States and Europe der Brookings Institution. Von Oktober 2019 bis März 2020 war sie Kissinger Chair on Foreign Policy and International Relations bei der Library of Congress. Von 2014 bis 2019 war sie die erste Robert Bosch Senior Fellow an der Brookings Institution. Vor ihrer Zeit bei Brookings hat Dr. Stelzenmüller das Berliner Büro des German Marshall Fund of the United States (GMF) geleitet und war dort Senior Transatlantic Fellow. Unter anderem leitete sie dort auch das einflussreiche Umfrageprogramm »Transatlantic Trends«. Von 1994 bis 2005 war sie Redakteurin des Politikressorts der Zeit. Artikel von ihr sind erschienen in Foreign Affairs, Internationale Politik, der Financial Times, der Washington Post, und der Süddeutschen Zeitung.

Lora Ann Viola



»Viele Beobachter argumentieren bezüglich Trumps Außenpolitik, dass das transatlantische Verhältnis in einer grundlegenden Krise steckt. In Wirklichkeit aber befindet es sich seit Ende des Kalten Krieges in einem langsamen Wandel. Die strategischen Interessen der USA haben sich von Europa wegbewegt, was zwangsläufig das Engagement der USA in der Region schwächt. Unterdessen ist Deutschland aufgrund seiner starken Wirtschaft zu einem dominanten Akteur innerhalb Europas geworden, begleitet von wachsendem politischen Einfluss. Während Deutschland diese Macht langsam anerkennt, diversifizieren sich seine Interessen und seine Außenpolitik wird unabhängiger von den Vereinigten Staaten. Die Zukunft des transatlantischen Verhältnisses ist daher eng mit der deutschen Außenpolitik verknüpft, einschließlich Fragen der Erhöhung der deutschen Verteidigungsausgaben und der deutschen Bereitschaft zur Gewaltanwendung, des kritischen Hinterfragens der Abhängigkeit der NATO und der EU vom Sicherheitsschirm der USA sowie des Überdenkens der Führungsrolle, die Deutschland bei der Bewältigung von Themen wie dem Aufstieg Chinas, der nuklearen Nichtverbreitung und dem Klimawandel spielen könnte.«

Prof. Dr. Lora Anne Viola ist Professorin für Außen- und Sicherheitspolitik Nordamerikas am John F. Kennedy Institute der Freien Universität Berlin. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Wandel und Transformation internationaler Organisationen, institutionelle Legitimität, institutionalisierte Ungleichheit sowie die US-Außenpolitik und Diplomatie. Ihre Forschung erscheint in Zeitschriften wie International Studies Quarterly und Review of International Studies. Ihr jüngstes Buch ist *The Closure of the International System: How Institutions create Political Equalities and Hierarchies* (2020). Aktuell leitet sie an der FU Berlin das DFG-Projekt »Trust and Transparency in an Age of Surveillance« und vergleicht darin Entwicklungen der Überwachungspolitik in den USA mit denen in Deutschland und Großbritannien. Als Expertin analysiert und kommentiert sie die politischen Ereignisse in verschiedenen internationalen Medien.

BAD HOMBURG CONFERENCES 2017 – 2019



8. + 9. November 2017

»Wie verändert die Digitalisierung die politische Kommunikation?«

Mit einem Vortrag von Norbert Lammert, Bundestagspräsident a.D.

Auf den Podien:

Frank Bösch (Potsdam), Sara Hofmann (Bremen), Lorena Jaume-Palasi (München), Julius van de Laar (Berlin), Indra Spiecker genannt Döhmann (Frankfurt), Thorsten Thiel (Frankfurt), Jochen Venus (Siegen), Johannes Völz (Frankfurt)



21. + 22. September 2018

»Neue Perspektiven für Europa«

Mit einem Vortrag von Jürgen Habermas

Auf den Podien:

John Eric Fossum (Oslo), Étienne François (Berlin/Paris), Ina Hartwig (Frankfurt), Adrienne Héritier (Florenz), Matthias Krupa (Hamburg), Yves Mersch (Frankfurt), Christoph Möllers (Berlin), Emanuel Mönch (Frankfurt), Jürgen Neyer (Frankfurt/Oder), Gilles Pécout (Paris), Stephan Rieke (Frankfurt), Hans-Jochen Schiewer (Freiburg), Jo Shaw (Edinburgh), Rolf Tarrach (Brüssel/Luxemburg), Oliver Treib (Münster), Ivan Vejvoda (Wien)



19. – 21. September 2019

»Künstliche Intelligenz. Wie können wir Algorithmen vertrauen?«

Mit Vorträgen von Thomas Lippert, Head of Jülich Supercomputing und Chris Boos, CEO und Founder der Arago GmbH, Frankfurt am Main

Auf den Podien:

Susanne Beck (Hannover), Kiel Brennan-Marquez (Connecticut), Andreas Hackethal (Frankfurt), Tim Hahn (Münster), Kay Hamacher (Darmstadt), Kristian Kersting (Darmstadt), Andreas Kleinknecht (München), Christoph Lange (Wiesbaden), Jan E. Leister (Hamburg), Gamal Moukabay (Berlin), Mutale Nkonde (New York), Wolf Singer (Frankfurt), Thomas Steckenreiter (Frankfurt), Peter Wild (Frankfurt)



Foto: Stefanie Wetzel

Das **Forschungskolleg Humanwissenschaften** ist ein Institute for Advanced Studies der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Es wurde 2006 gemeinsam von der Goethe-Universität und der Werner Reimers Stiftung in Bad Homburg gegründet.

Ziel und Anspruch des Kollegs sind es, als ein »Denk-Labor« aktuelle Entwicklungen in Wissenschaft und Gesellschaft zu analysieren und die Herausbildung neuer Forschungsfragen zu fördern.

Dabei stehen Themen im Vordergrund, die den Menschen in einer durch Globalisierung und Digitalisierung sich wandelnden Zeit betreffen.

WISSENSCHAFTLICHES DIREKTORIUM

Prof. Dr. Dr. **Matthias Lutz-Bachmann** | Vorsitzender | Philosophie

Prof. Dr. **Andreas Fahrmeir** | Geschichte

Prof. Dr. **Gisela Trommsdorff** | Entwicklungspsychologie

Prof. Dr. **Johannes Völz** | Amerikanistik

Prof. Dr. **Christian Wiese** | Jüdische Religionsphilosophie

VORSTAND

Prof. Dr. **Birgitta Wolff** | Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Dr. **Albrecht Graf von Kalnein** | Vorstand der Werner Reimers Stiftung

Alexander Hetjes | Oberbürgermeister der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe

Ulrich Krebs | Landrat des Hochtaunuskreises

Prof. Dr. Dr. **Matthias Lutz-Bachmann** | Direktor des Kollegs

Iris Helene Koban | Geschäftsführerin des Kollegs

FORSCHUNGSKOLLEG HUMANWISSENSCHAFTEN DER GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Am Wingertsberg 4, 61348 Bad Homburg

Tel.: 06172 / 139770

E-Mail: info@forschungskolleg-humanwissenschaften.de

www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de

KONZEPT UND PROGRAMM DER BAD HOMBURG CONFERENCES 2020

Prof. Dr. **Andreas Fahrmeir**,
Goethe-Universität/Forschungskolleg Humanwissenschaften

Dr. **Bettina Gentzcke**,
Stadt Bad Homburg v. d. Höhe

Prof. Dr. **Gunther Hellmann**,
Goethe-Universität

Dr. **Albrecht Graf von Kalnein**,
Werner Reimers Stiftung

Iris Helene Koban,
Forschungskolleg Humanwissenschaften

Prof. Dr. Dr. **Matthias Lutz-Bachmann**,
Goethe-Universität/Forschungskolleg Humanwissenschaften

Prof. Dr. **Darell Moellendorf**,
Goethe-Universität

Dr. **Thomas Schimmer**,
Forschungskolleg Humanwissenschaften

Prof. Dr. **Johannes Völz**,
Goethe-Universität/ Forschungskolleg Humanwissenschaften

Prof. Dr. **Simon Wendt**,
Goethe-Universität

IMPRESSUM

Herausgeber: Forschungskolleg Humanwissenschaften gGmbH

Redaktion: Iris Helene Koban, Dr. Thomas Schimmer

Gestaltung: AS'C Arkadij Schewtschenko Communications

Druck: Onlineprinters

Fotos, wenn nicht anders vermerkt: privat

**BAD HOMBURG
CONFERENCES**

2020

**FORSCHUNGSKOLLEG
HUMANWISSENSCHAFTEN**
der Goethe-Universität in Kooperation
mit der Werner Reimers Stiftung

Bad Homburg | 

**GOETHE
UNIVERSITÄT** 
FRANKFURT AM MAIN